

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der SGUF = Archéologie suisse : bulletin de la SSPA = Archeologia svizzera : bollettino della SSPA

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 6 (1983)

Heft: 3

Rubrik: Museen und Ausstellungen; Grabungen und Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Museen und Ausstellungen Grabungen und Funde

Baden AG

Handel und Handwerk im römischen Baden
Ausstellung im Historischen Museum der
Stadt Baden im Landvogteischloss

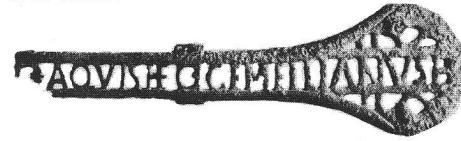
Im 1. Jahrhundert herrschte im Vicus Aquae Helveticae-Baden dank des nahen Legionslagers von Vindonissa eine wirtschaftliche Blüte, die sich sowohl durch die Bautätigkeit wie auch durch sehr zahlreiche Kleinfunde und Münzen belegen lässt.

Am Anfang des 2. Jahrhunderts bekam die Bevölkerung den Abzug der Legion zwar wirtschaftlich zu spüren, die Funde zeigen aber doch, dass nach wie vor reges Leben herrschte. In das 2. Jahrhundert wird denn auch die Bronzegießerei des Gemellianus datiert, und die Badener Töpfereien arbeiteten im 2. bis an den Anfang des 3. Jahrhunderts. Diese beiden Handwerkszweige werden in der Ausstellung ausführlich dargestellt, wobei die neuen archäologischen Erkenntnisse durch naturwissenschaftliche Studien ergänzt werden. Ein weiterer Teil der Ausstellung ist den Münzen und der wirtschaftlichen Lage im römischen Vicus gewidmet.

Zur Ausstellung hat die Museumskommission Baden einen reich bebilderten Führer herausgegeben. Preis ca. Fr. 12.-.

H. Doppler

15. September bis 13. November 1983.
Öffnungszeiten des Museums: Dienstag bis Sonntag 10-12 und 14-17 Uhr. Eintritt frei. Telefon 056 22 75 74.



Messerscheidenbeschläg aus der Werkstatt des Gemellianus von Baden.

Biel BE Bern

Sonderausstellung im Museum Schwab, Biel und in der Schulwarte, Bern

Twann im 4. Jahrtausend vor Christus

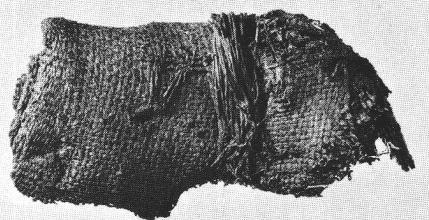
Die Ausstellung über die Ausgrabungen in den jungsteinzeitlichen Ufersiedlungen von Twann (1974-1976) wurde vom Archäologischen Dienst des Kantons Bern in Zusammenarbeit mit dem Museum Schwab gestaltet. Vom riesigen Fundmaterial von 3,8 Tonnen Keramik und 20000 Geräten und Schmuckgegenständen aus Stein, Feuerstein, Knochen, Hirschgeweih, Holz und anderen organischen Materialien kann zwar nur ein kleiner Teil gezeigt wer-

den, darunter aber das älteste Brot, das bis heute in Europa gefunden worden ist. Es wurde um 3550 v. Chr. aus feinstem Weizenmehl gebacken und ist dank einem Dorfbrand, in dem es verkohlt, vollständig erhalten geblieben. Weiter ist der Abguss eines 7 m langen bronzezeitlichen Eichenbaums zu sehen, der in Twann über den jungsteinzeitlichen Siedlungsschichten geborgen werden konnte. Daneben sind die Resultate der intensiven wissenschaftlichen Auswertung auf Tafeln zusammengefasst und dargestellt, die deutsch und französisch erklärt sind.

W.E. Stöckli

Öffnungszeiten:

Biel: 3. Sept. 1983-29. Jan. 1984. Dienstag bis Sonntag 10-12 und 14-17 Uhr, Dienstagabend 20-22 Uhr, Montag geschlossen.
Bern: 5. Febr.-30. März 1984. Montag bis Freitag 10-12 und 14-17.30 Uhr, Sonntag 9-12 und 14-17 Uhr, Samstag geschlossen.



Stück eines steinzeitlichen Gewebes.

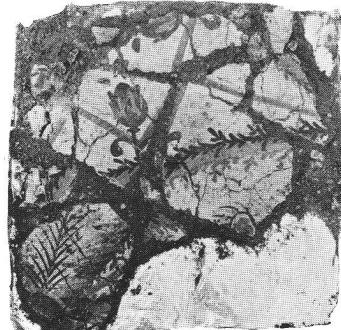
Bösingen FR

In Bösingen im Sensebezirk kamen anlässlich von Renovierungsarbeiten bei der Kirche weitere Reste einer schon früher angeschnittenen römischen Anlage zutage. An einer Mauer waren noch bis zu 30 cm Höhe weissgrundige Malereien erhalten, und beim weiteren Ausheben der Baugruben stieß man auf Mörtelstücke, die auf der Unterseite mit farbigen Malereien geschmückt sind. Die in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts zu datierende Malerei ist von guter Qualität; die Farben sind von

grosser Leuchtkraft, aber schlecht erhalten. Die Fragmente sind so gross, dass es möglich sein sollte, einen Teil der Wand oder der Decke zu rekonstruieren, die einst mit der Malerei geschmückt waren.

Die ersten Spuren dieses römischen Baues wurden 1878 entdeckt; 1906 fand man vollständig erhaltene Säulen und Reste von Mosaikböden, und 1950 Reste eines Hypokaustes. Bei den jüngsten Untersuchungen kamen außerdem in der römischen Ruine angelegte frühmittelalterliche Körpergräber zum Vorschein.

Hanni Schwab



Fragmente der römischen Wandmalereien.

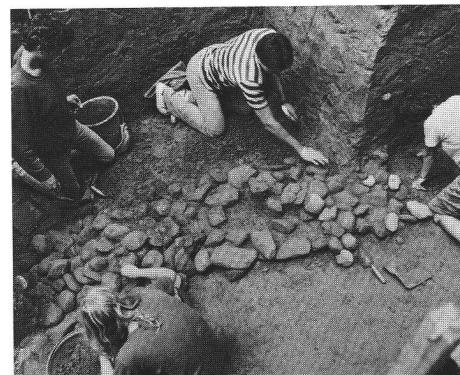
Villars-sur-Glâne FR

Ein Fürstengrab im »Bois de Moncor« bei Châtillon-sur-Glâne

Die Kantonsarchäologin hat vor 20 Jahren den mächtigen Hügel entdeckt, der noch heute einen Durchmesser von 80 m und eine Höhe von ca. 10 m aufweist und nur 1,8 km von Châtillon entfernt liegt. Im Juli dieses Jahres konnte mit der Unterstützung der Loterie Romande eine Sondiergrabung durchgeführt werden, die bestätigte, dass der grosse Hügel künstlich aufgeschüttet ist. Am Westabhang wurde eine regelmässige Steinsetzung teilweise freigelegt; diese gehört vielleicht zu einem Gang oder einer Rampe, die zum zentralen Grab führte.

Aus der Auffüllung wurden an die 50 kleinste Scherben von Tongefässen und zahlreiche Holzkohlestückchen geborgen, die sich auf die ganze Länge und Höhe des Sondierschnittes verteilt. Sehr deutlich zeichnen sich im Profil auch Spuren der Erdschüttung aus Körben und Stosskarren ab. Ein Grabhügel mit diesen Ausmassen, es ist der bis jetzt grösste der Schweiz, konnte nur für eine bedeutende Persönlichkeit errichtet worden sein. War es ein hallstattzeitlicher Fürst von Châtillon-sur-Glâne? Der Hügel im »Bois de Moncor« lässt sich ohne weiteres in die Reihe der grössten Fürstengrabhügel einfügen, und es wäre natürlich höchst interessant, wenn er ganz untersucht werden könnte.

Denis Ramseyer



Grabhügel von Moncor. Steinsetzung.

Lausanne VD

Fouilles archéologiques à Lousonna-Vidy

L'institut d'archéologie et d'histoire ancienne de l'université de Lausanne a entrepris en juillet 1983 une campagne de fouilles archéologiques à la route de Chavannes no 29, sur une vaste parcelle destinée à recevoir de nouvelles constructions, à quelque 100 m au nord des dernières maisons du vicus de Lousonna. Des sondages préliminaires effectués en été 1982 par la Section archéologie des Monuments historiques avaient confirmé la présence de vestiges antiques, partiellement observés en 1952 lors de la construction d'une série de villas dans le quartier des Sablons. Les recherches archéologiques avaient pour objectif de préciser l'étendue et l'importance de l'occupation du site à l'époque romaine. Pendant 5 semaines, une trentaine d'étudiants et d'assistants en archéologie ont sondé minutieusement le sol jusqu'au terrain vierge. Les résultats de ces investigations se révèlent d'ores et déjà d'une grande importance pour l'histoire de Lousonna. Le site, occupé dès l'époque augustéenne, a connu jusque vers la fin du Ier siècle de notre ère, des constructions en bois et en torchis (argile crue et armature de bois), aux sols en terre battue, remplacées par de solides constructions maçonneries, qui ont elles-mêmes subi de nombreuses modifications jusqu'à leur abandon. Il s'agit d'un quartier



Four de potier.

d'artisans où l'on a pu reconnaître, notamment, des foyers, des puits et un four de potier, remarquablement bien conservé. Au IVème siècle, fait entièrement nouveau, le site est toujours occupé ; le travail du fer est attesté à cette époque par des scories et un modeste abri en bois et en pierre. Jusqu'ici les recherches avaient établi que l'agglomération antique de Lousonna avait été totalement abandonnée après les invasions germaniques du milieu du IIIème siècle au profit du site de la cathédrale, mieux protégé naturellement. On est en mesure

d'affirmer aujourd'hui qu'une frange du vicus a été occupée jusqu'au IVème siècle au moins. Cette permanence peut expliquer la présence d'une nécropole tardive, observée au siècle dernier au nord-ouest du site. Organisé selon un orientation différente, mais constante dès son implantation, le nouveau quartier de Lousonna, situé à 200 m environ de la rive antique du lac, s'étend au moins une centaine de mètres au-delà de la limite occidentale du vicus reconnue de la construction de l'autoroute Lausanne-Genève. Là encore, l'extension et l'importance de la Lausanne gallo-romaine sont plus grandes que prévu.

Parmi l'abondant matériel mis au jour, qui devra faire l'objet d'études détaillées, révélons des milliers de tessons de céramique, une quinzaine de monnaies (de Neva à Constantin), des objets de fer, notamment un couteau presque intact, avec un manche en os orné, de bronze (fibule) et de pierre (meule, fragment sculpté). La détermination des nombreux ossements d'animaux mis au jour permettra de mieux connaître les habitudes alimentaires de nos ancêtres, voire leurs techniques de dépeçage. Un grand nombre d'échantillons de sédiments, de charbons de bois, d'argile, de pierres et de mortiers ont été prélevés aux fins d'analyses en laboratoire.

D. Paunier

Zürich

Rettungsgrabung »Mythenenschloss«

Von Mitte Juni bis Ende September 1983 wurden auf dem Gebiet der Stadt Zürich ein weiteres Mal Reste von prähistorischen Seeufersiedlungen freigelegt. Die Grabung wurde von der Kantonsarchäologie Zürich unter Mithilfe des Büros für Archäologie der Stadt Zürich durchgeführt und beschäftigte zeitweise mehr als 30 Mitarbeiter. Die Rettungsgrabung wurde nötig, weil die Kulturschichten beim Aushub für vier Untergeschosse des Ersatzbaus für das alte »Mythenenschloss« am Mythenquai 22–28 zerstört worden wären.

Durch Sondierungen wurde im über 6000 m² grossen Baugelände die für die Archäologie ergiebigste Zone abgesteckt. In diesem Areal – es umfasst etwa 1/6 des gesamten Baugeländes – fand eine Feingrabung statt; im Restareal der Baugrube wurde der Aushub überwacht.

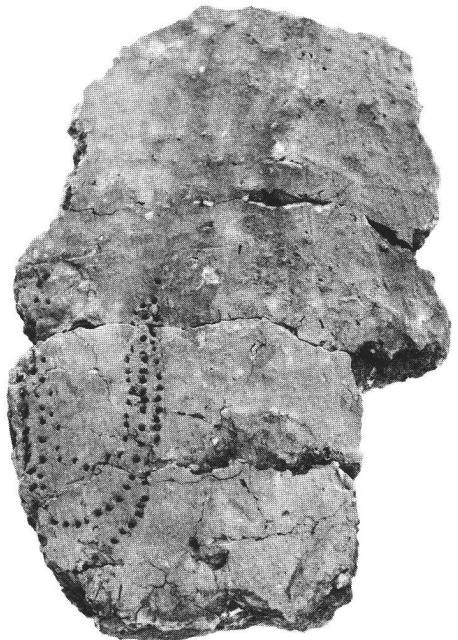
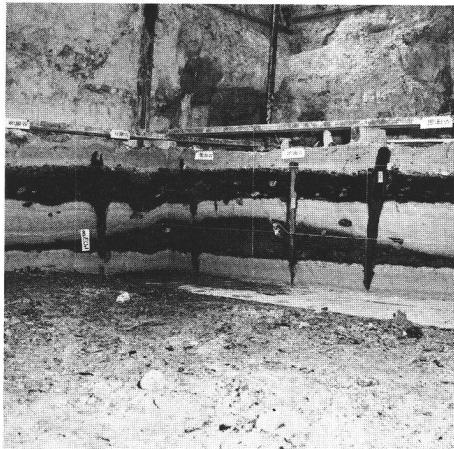
Die beiden gefundenen Kulturschichtpakete gehören zur Horgener und zur schnurkeramischen Kultur. Die schnurkeramische Siedlung ist nur am Rand erfasst worden; die Horgener Schicht hingegen erstreckt sich beinahe über das gesamte Bauareal, ist aber z.T. stark erodiert.

Schon heute kann mit Sicherheit gesagt werden, dass die schnurkeramische Schicht die Reste von mehr als einer Siedlungspha-

se beinhaltet. Die Beurteilung der Horgener Schicht ist schwieriger, aber auch hier gibt es Anzeichen dafür, dass die Häuser des Dorfes ein bis zweimal erneuert worden sind.

Es wird interessant sein, zu sehen, wie sich diese neue Fundstelle in die grosse Zahl der schon bekannten Seeufersiedlungen in der unteren Zürichseebeucht einfügt.

Kantonsarchäologie Zürich
Markus Graf



Zahlreiche Gefässer aus der Horgener Schicht waren mit Einstich- und Ritzmustern verziert.

In der Südost-Ecke der Baugrube erreichte die schnurkeramische Schicht mit über 20 cm ihre grösste Mächtigkeit. Die Horgener Schicht hatte außer im Bereich der Lehmlinsen (im Bild) selten eine Dicke von mehr als 3 cm.